

## Verkehrte Kirschenwelt

### Über die Sortenentwicklung und die fatale „Außerwertsetzung“ alter Süßkirschsornten

Hans-Joachim Bannier

**Es ist eine Tragik** Ausgerechnet die robustesten, wohlschmeckendsten, bekömmlichsten, platzfestesten und am wenigsten von Maden befallenen alten Süßkirschsornten früherer Zeiten sind heute nicht nur aus dem Erwerbsobstbau komplett verschwunden, sondern sind auch in den Baumschulen nicht mehr zu kaufen und spielen in der Züchtung kaum eine Rolle. Warum das so ist, versucht der folgende Beitrag zu skizzieren.

In den letzten 40 bis 50 Jahren hat es im Erwerbsobstbau gewaltige Veränderungen im Süßkirsch-Sortiment gegeben, diktiert von betriebswirtschaftlichen Faktoren der Obstbau-Betriebe, von den immer stärker zentralisierten Strukturen im Lebensmittel-Einzelhandel, von der Konkurrenz südländischer Fruchtimporte und veränderten Verbrauchergewohnheiten.

#### ■ Frühreifende Kirschen – vom Markt verschwunden

Nahezu unbemerkt sind in Deutschland in den letzten Jahrzehnten fast alle einst hier angebauten Frühkirschen vom Markt, d.h. aus dem Handel, verschwunden. Früher hatte jeder Kirschanbauer zahlreiche Sorten mit verschiedenen Reifezeiten (gestaffelt von der ersten bis zur sechsten der sog. „Kirschwochen“). So konnte er seinen Kunden über einen längeren Zeitraum Kirschen anbieten. Die Kunden wussten, dass die frühreifenden sog. **HERZKIRSCHEN** meist etwas weicher waren als die spätreifenden **KNORPELKIRSCHEN**, die etwa ab der 4. Kirschwoche (KW) reifen.

Mit dem in den 1960er Jahren aufkommenden Trend zum Selbstbedienungsladen und dem wachsenden Einfluss der Handelsketten

*Abb. Frühe Herzkirschen sind kaum von Maden befallen. Z. B. Landele (Syn. Schwarzer Falter, Mohrenkirsche, Freinsheimer Schwarzkirsche, Westhofener Schwarze, Zipfelbachperle), Foto: H.-J. Bannier*

waren die weicheren Frühkirschen jedoch bald dem Konkurrenzdruck der zeitgleich im Supermarkt angebotenen festeren Knorpelkirschen aus Südeuropa ausgesetzt. Die Handelsketten zogen schnell die Importkirschen mit ihrer geringeren Druckanfälligkeit vor.

So hat der Obstbau sich – bis auf wenige Ausnahmen – aus dem Anbau von Frühkirschen in Deutschland heute fast gänzlich zurückgezogen. Auch die Züchtung hat sich in den letzten Jahren vornehmlich auf spätreifende und transportfeste Knorpelkirschen konzentriert, mit denen die deutschen Obstbauern den „späten“ Kirschmarkt besetzen wollen. An Frühkirschen wird heute mit **BURLAT** fast nur noch eine einzige Sorte angebaut.

Eine Entwicklung mit gravierenden Folgen für Konsumenten und Umwelt: Denn während die Frühkirschen kaum von den Maden der Kirschfruchtfliege befallen werden, sind gerade die späten Knorpelkirschen am stärksten heimgesucht (in Norddeutschland ab der 4.-5. KW, in Süddeutschland teils schon ab der 3. KW).

**Die Folge** „Kirschen aus deutschen Landen“ werden im konventionellen Anbau regelmäßig mit Insektiziden gegen die Kirschfruchtfliege behandelt – die letzte Spritzung oft noch bis vor der Ernte (Perfekthion aktuell bis drei Wochen, Mospilan bis eine Woche vor der Ernte!). Und die Kirschen, die aus südlichen Ländern in unserer „Frühkirschenzeit“ bei uns auf den Markt kommen, sind

als – dort spät reifende – Sorten selbstverständlich ebenfalls mit Insektiziden behandelt. Sollten diese Mittel ihre Zulassung verlieren (was zwischenzeitlich der Fall schien), bekommt auch der konventionelle Erwerbs-Kirschanbau Probleme mit der Beherrschung dieses lästigsten Schädlings im Kirschanbau. Der Biologische Anbau, der chemisch-synthetische Spritzmittel nicht verwenden darf, krankt daran, dass er bis heute noch keine „hundertprozentig“ wirksame Methode gegen die Kirschfruchtfliege entwickelt hat. Daher wären frühreifende Kirschsornten für den Bio-Anbau (zumindest für die Direktvermarktung) ein Ausweg – umso mehr, als einige der frühreifenden „weichen“ Sorten ganz nebenbei auch weniger platzanfällig sind als die späteren Knorpelkirschen.

Auch der private Selbstversorger hätte mit den frühreifenden und madenfreien Kirschsornten erheblich mehr Freude, zumal es hier einst zahlreiche geschmacklich hochwertige Sorten gab.

**Das Problem** Auch die Baumschulen bieten heute landauf landab fast nur noch die Sorten an, die auch im Obstbau gängig sind bzw. für die Züchter kräftig die Werbetrommel rühren. Die vielen einst geschätzten Frühsornten sind fast alle aus den Sortimenten verschwunden und den Obstbauern kaum noch bekannt. Die Sorten **BURLAT** und **TEICKNERS** sind heute beinahe die einzigen noch im Baumschulhandel angebotenen Frühsornten.

Hier wäre ein dringendes Umsteuern im Sinne einer Ökologisierung des Anbaus nötig. In der Beratung müssten die Frühsornten – sowohl für Direktvermarkter als auch für Selbstversorger – wieder den ihnen gebührenden Platz einnehmen.

Wertvolle (schwarzrote) frühe und mittel-frühe Sorten (Auswahl)

- ▶ **WERDERSCHER BRAUNE** (3. KW)
- ▶ **BERNHARD NETTE** (2.-3. KW)
- ▶ **ZUM FELDES FRÜHE SCHWARZE** (2. KW)
- ▶ **FRÜHE SPANISCHE** (3. KW)
- ▶ **SCHUBACKS FRÜHE SCHWARZE** (3. KW)
- ▶ **LANDELE** (Syn. Schwarzer Falter, Mohrenkirsche, Freinsheimer Schwarze, Zipfelbachperle) (3. KW)
- ▶ **RIVERS FRÜHE** (2. KW)
- ▶ **SPITZE BRAUNE** und **MOSEKIRSCHER** (Baden-Württemberg) (2. KW, 3. KW)
- ▶ **SOUVENIR DE CHARMES** (Südwestdeutschland) (2. KW)

### ■ Bunt oder Schwarz?

Noch eine weitere Sortengruppe an Süßkirschen ist heute fast gänzlich vom Markt verschwunden: die hellen, sog. „rotbunten“ Süßkirschen. Sie werden allenfalls in manchen Obstbauregionen noch im örtlichen Straßenverkauf angeboten. Der Handel pocht auf die rot-schwarzen Sorten, weil die Konsumenten die hellen Sorten nicht kaufen würden. Die Kirsche wird heute ausschließlich mit rot/schwarz und herzförmig assoziiert.

Dabei war das keineswegs immer so und auch nicht immer voraussehbar:



Nach Angaben des Obstbauberaters beim Kaiserstühler Obstgroßmarkt Vogtsburg-Oberrotweil (Baden), Hubert Schneider, wurden in Baden noch in den 1970er Jahren helle Sorten zum Anbau empfohlen. Diese hätten auf dem Markt eine Zukunft, da man sich mit ihnen die Kleidung nicht schmutzig mache (durchaus ein Argument in unseren naturfernen Zeiten). Dass die Kirsche entgegen dieser Prognose heute dennoch dunkelrot sein muss, dafür haben „Mon Cheri“ und „Eckes-Edelkirsch“ ganze Arbeit geleistet!

Spätreifende „bunte“ Knorpelkirschen wie **WEISSE SPANISCHE**, **BÜTTNERS ROTE KNORPEL** oder **GROSSE PRINZESSIN** (Syn. **NAPOLEON**), einst im Massenanbau vorhanden, sind heute ebenso aus dem Erwerbsanbau verschwunden wie die früh reifenden Herzkirschen **FLAMENTINER** (= **TÜRKINE**), **KUNZES KIRSCHER** oder **LUCIENKIRSCHER**, welche einst in bestimmten Regionen im Massenanbau standen, ganz zu schweigen von den zahlreichen regionalen Sorten wie z. B. **GARRNS BUNTE**, **STECHMANNS BUNTE** (Altes Land), **GEISEPITTER** (Mittelrhein), **KRONPRINZ VON HANNOVER** (Niedersachsen), **GROSSROTE** (Mittelfranken, Mittelhessen) oder den zahlreichen schwäbischen sog. „Schecken“ (z. B. **ESSLINGER SCHECKEN**, **KÖBLES SCHECKEN**, **BESIGHEIMER SCHECKEN**).

Mit Geschmack und Qualität hat diese Entwicklung ebenso wenig zu tun wie mit ihren Eigenschaften im Anbau. Im Gegenteil: Gerade bei den rotbunten Sorten gibt es zahlreiche, die sich durch hervorragenden

*Abb. Haben rotbunte Sorten noch eine Chance? Z. B. Garrns Bunte (Regionalsorte aus dem Alten Land): Relativ platzfest, madenfrei, resistent gegen Schrotschuss und für kühle Lagen geeignet; Foto: H.-J. Bannier*

Geschmack bzw. sehr gute Bekömmlichkeit auszeichnen. Alle Helfer, die bei unseren Kirschsarten-Erfassungen im Streuobst (in Hagen a.T.W. und Witzenhausen) dabei waren, kamen zu der überraschenden Erkenntnis, dass man von den meisten hellen Sorten eine große Menge (bis zu mehreren Kilogramm!) essen könne, ohne Bauchschmerzen zu bekommen. Bei vielen dunklen Kirschen dagegen (wie z. B. Hedelfinger oder Regina) stellte sich spätestens nach einem halben Kilo körperliches Unwohlsein ein.

Auch im Anbau haben die „Rotbunten“ durchaus einige Vorteile. So werden die Frühsorten unter ihnen nicht ganz so stark von Vogelfraß heimgesucht wie die Schwarzroten der gleichen Reifezeit. Auch von der Made der Kirschfruchtfliege sind die rotbunten Sorten i. d. R. nicht ganz so stark befallen wie zeitgleich reifende dunkle Sorten. Und überdies haben wir bei den rotbunten Sorten einige, die sich durch eine exzellente Baumgesundheit auszeichnen. Sorten wie **KUNZES KIRSCHER**, **WEISSE SPANISCHE**, **TILGENERS ROTE HERZKIRSCHER** oder **GARRNS BUNTE** zeigen – bei sehr gutem Geschmack – eine hervorragende Baumgesundheit und eine schnitttechnisch leicht handhabbare breite Kronenform. **GARRNS BUNTE** ist nach bisherigen Beobachtungen obendrein resistent gegen den Schrotschuss-Pilz.

Und zu guter Letzt: Noch ausgeprägter als bei den dunklen Frühsorten zeichnen sich einige der hellen Frühkirschen durch eine relativ große Platzfestigkeit aus. Hier ist besonders die **LUCIENKIRSCHER** zu nennen, die zwar geschmacklich nicht ganz an andere Sorten heranreicht, aber kaum platzt und meist über einen Zeitraum von zwei Wochen beerntbar bleibt. Aus diesem Grund

hatte sie sich in dem kleinen Anbaugesbiet Hagen a.T.W. bis in die 1970er Jahre noch als Hauptsorte im Anbau behauptet. Auch **GARRNS BUNTE** und **KUNZES KIRSCHER** sind wenig platzanfällig.

Gerade der Biologische Anbau müsste hier – statt fraglos dem „Diktat des Marktes“ zu folgen – mit mehr Phantasie und z. B. einer großangelegten Werbekampagne den „hellen“ Kirschen zu einer neuen Renaissance verhelfen. Dasselbe gilt natürlich auch für die gesamte Gartenbau-Beratung, die heute – leider – immer nur den Entwicklungen des Erwerbsanbaus hinterher trottet und den Selbstversorger mit den daraus resultierenden Problemen allein lässt.

Empfehlenswerte rotbunte Sorten:  
Frühe und mittelfrühe:

- ▶ **KÖBLES SCHECKEN** (1.-2. KW)
- ▶ **KUNZES KIRSCHER** (2.-3. KW)
- ▶ **GARRNS BUNTE** (2.-3. KW)
- ▶ **MAIBIGARREAU** (2.-3. KW)
- ▶ **KRONPRINZ VON HANNOVER** (3. KW)
- ▶ **TILGENERS ROTE HERZKIRSCHER** (3.-4. KW)
- ▶ **LUCIENKIRSCHER** (3.-4. KW)

Mittelspäte und späte:

- ▶ **WEISSE SPANISCHE** (4. KW)
- ▶ **GROSSE PRINZESSIN** (5. KW, regional anfällig für Monilia)
- ▶ **BÜTTNERS SPÄTE ROTE KNORPELKIRSCHER** (5. KW)
- ▶ **GROLLS BUNTE** (5. KW)
- ▶ **MERTON LATE** (5.-6. KW)
- ▶ **GREVENBROICHER KNORPELKIRSCHER** (6.-7. KW)

### ■ Das Maß der Dinge: Die Fruchtgröße

Gerade in den letzten beiden Jahrzehnten ist vor allem die Fruchtgröße eines der wichtigsten Ziele der Kirschenzüchtung geworden. Hier spielen vor allem die Erntekosten im heutigen Lohngefüge die Hauptrolle.

Sorten wie *REGINA*, *KORDIA* und *SUNBURST* sind heute durchweg ein paar Millimeter größer im Durchmesser als das Gros der alten Sorten. War die *SCHNEIDERS SPÄTE KNORPEL* früher bezüglich ihrer Fruchtgröße schon eine Ausnahme und die „Königin der Süßkirschen“, ist sie im Kreise neugezüchteter Sorten heute nur noch Durchschnitt (bzw. die einzige alte Sorte, die in Sachen Fruchtgröße im Erwerbsanbau noch mithalten kann).

Was dem Obstbauern hier Erntekosten erspart, bedeutet für den Konsumenten jedoch allzu oft auch eine gewisse Einbuße im Geschmack. Im Vergleich zu mancher alten Kirsche (z. B. *GROLLS SCHWARZE*, *SCHNEIDERS SPÄTE KNORPEL*, *GROSSE SCHWARZE KNORPEL*, *WERDERSCHE BRAUNE*), die wir in den Sortenerfassungsprojekten der letzten Jahre gefunden haben, schmeckt beispielsweise die *REGINA* keineswegs so königlich wie ihr Name und ihre Fruchtgröße versprechen. Aber sie wurde von ihren Züchtern stark propagiert und hat angeblich in Publikums-Verkostungen am besten abgeschnitten. Fragt sich nur, mit welchen anderen Sorten sie bei den Verkostungen verglichen wurde.

Empfehlenswerte dunkle Knorpelkirschen (alte Sorten)

- ▶ *GROLLS SCHWARZE* (5. KW)
- ▶ *SCHNEIDERS SPÄTE KNORPEL* (4.-5. KW)
- ▶ *LEIPZIGER LOTKIRSCHKE* (5. KW)
- ▶ *BADEBORNER* (5.-6. KW)
- ▶ *HEDELFINGER* (5.-6. KW)
- ▶ *STEINKNORPEL* (Lokalsorte Witzenhausen) (4.-5. KW)
- ▶ *HAUMÜLLER* (4.-5. KW)
- ▶ *ADLERKIRSCHKE VON BÄRTSCHI* (5. KW)

## Der neueste Schrei: Selbstfruchtbare Süßkirschen

Nach dem Stand des obstbaulichen Wissens sind Süßkirschen Fremdbefruchter – und noch relativ komplizierte obendrein. Denn bei ihnen kann nicht jede mit jeder. Darum werden sie in sog. Intersterilitätsgruppen eingeteilt, d. h. Kirschen ein und derselben Sterilitätsgruppe können sich gegenseitig nicht befruchten. Die Züchter arbeiten daher schon länger an der Entwicklung selbstfruchtbarer Sorten. Die kanadische Sorte *STELLA* war die erste dieser Züchtungen, inzwischen folgten Sorten wie *LAPINS*, *SWEETHEART*, *SUNBURST*, *SKEENA*, *GRACESTAR*, *EARLYSTAR*, *LALASTAR*, *NEWSTAR*, *SUMPAGE/CELESTE* und andere.

Das klingt verlockend: Muss man doch als Gartenbesitzer nicht mehr darauf achten, ob ein passender Befruchter in der Nähe steht. Viele Baumschulen setzen daher auf diesen Trend und die Privatkunden sind mit dem Argument schnell überzeugt. Nur: viele dieser Neuzüchtungen sind äußerst platanfällig oder auch anfällig für Monilia oder Pseudomonas und daher für den Streuobstanbau keineswegs pauschal zu empfehlen. Sie gehen züchterisch meist auf die – ebenfalls krankheitsanfälligen – Sorten *STELLA*, *LAPINS* oder *VAN* zurück.

Dass möglicherweise auch die ein oder andere alte Süßkirsche selbstfruchtbar ist – ohne dass dies bisher jemals wissenschaftlich untersucht wurde – geht in diesem ‚Trend‘ völlig unter. Meines Erachtens könnte auch eine Sorte wie *GARRNS BUNTE*, deren Baum in Hagen a.T.W. in Alleinlage steht und dennoch jedes Jahr voll hängt, durchaus auch selbstfruchtbar sein. Auch Hubert Schneider, Obstbauberater am

Kaiserstuhl, äußert die Vermutung, dass die eine oder andere alte Süßkirsche im Streuobstbestand selbstfruchtbar sei, da man immer wieder sehr gut tragende Bäume in Alleinlage beobachten könne.

## Die Versprechen der Züchter und Berater

Anscheinend will es der Lauf der Zeit, dass immer nur das Brandneue und Moderne den Gefallen der Obstbauberater findet, auch wenn manch' neue Sorten noch keineswegs in anderen Regionen oder Ländern bzw. über längere Zeiträume im Feldanbau getestet worden sind. Ein prägnantes Beispiel im Kirschanbau ist die kanadische Züchtung *VAN*, die in den 1970er Jahren auch in Deutschland für den Anbau propagiert wurde und sich zeitweise auch im Erwerbsanbau durchgesetzt hatte (diese Sorte findet sich bis heute in den Sortimenten der Baumschulen und wird noch immer viel an private Gartenbesitzer verkauft).

So schrieb GÖTZ („Süß- und Sauerkirschen“, 1970) von der „überzeugenden Neueinführung aus Canada“, deren „überwiegend gute Eigenschaften ... ihr eine stärkere Verbreitung im Spezialbetrieb sichern (werden)“. Bei SILBEREISEN (Obstsortenatlas, 1986) heißt es: „*VAN* ist eine beachtenswerte, neuere Sorte, die wegen ihres frühen Ertragsbeginns, ihrer Ertragstreue und ihrer Fruchtgröße Aufsehen erregte. ... Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört sie zu den wenigen Sorten, die sich von den Neuheiten im Erwerbsanbau und in der Liebhaberkultur durchsetzen werden“. Tatsächlich ist die Sorte bis heute in vielen Baumschulen zu haben. Heute wissen wir aus den Streuobstbeständen jedoch, dass es kaum eine Süßkirsche gibt, die stärker



Abb. Von der Beratung lange Zeit empfohlen, im Streuobst ein Totalausfall: Die Sorte *VAN* – extrem platanfällige und hoch anfällig für Monilia; Foto: H.-J. Bannier

anfällig ist für Monilia. Auch in Punkto Platananfälligkeit bei feuchter Witterung gehört *VAN* zu den „Weltmeistern“. Wer sie im Garten hat (ohne Dach über dem Baum) und nicht gerade im Weinbaugebiet lebt, dem platanen und faulen die Früchte oft komplett, noch bevor sie überhaupt reif sind. Manche Baumbesitzer in Norddeutschland haben in 15-20 Jahren keine einzige Ernte einfahren können und sägten deshalb entnervt ihre Bäume ab.

Dass ausgerechnet eine solche Sorte wie *VAN* heute in der Kirschenzüchtung weltweit eine große Rolle bei der Entwicklung moderner Sorten spielt, kann – ökologisch gesehen – nur als Fehlentwicklung im Obstbau bezeichnet werden.

Noch tragischer bei dieser Geschichte ist der Umstand, dass es eine alte Süßkirsche gibt, die zeitgleich mit *VAN* reift und die nicht nur ebenso aussieht und ebenso groß ist wie diese, sondern auch ebenso gut schmeckt: *GROLLS SCHWARZE*, um 1860 in Guben (Neiße) entstanden und in ganz Deutschland noch im Streuobst verbreitet. So sehr sich beide Sorten zum Verwechseln ähneln, so sehr unterscheidet sie eines: Der

Baum der **GROLLS SCHWARZEN** wächst – im Gegensatz zur **VAN** – gesund, wenig anfällig für Monilia und ihre Früchte sind nicht so platanfällig. Dennoch kennt heute kein Obstbauer mehr **GROLLS SCHWARZE** und kaum eine Baumschule hat sie im Programm. Auch die heute in den Baumschulsortimenten allgegenwärtige großfrüchtige Sorte **REGINA** wird von ihren Züchtern allgemein als „platzfest“ tituliert und entsprechend propagiert. Im Streuobst lässt sich diese Charakterisierung jedoch keineswegs bestätigen – **REGINA** platzt stärker als manch andere Kirschsorte.

### ■ Hauptsache neu und modern?

Als ich die Geschichte von **VAN** und **GROLLS SCHWARZE** kürzlich einem österreichischen Baumschüler erzählte, der mich nach robusten historischen Kirschsorten fragte (die Sorte **VAN** führt er bereits im Sortiment), reagierte er so: „Aber den Namen **GROLLS SCHWARZE** kennt doch niemand!



Abb. Manche wertvolle alte Sorte ist heute nahezu verschollen: z. B. Grolls Schwarze (Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche), Foto: A. Braun-Lüllemann

Am besten vielleicht: ich verkaufe statt der **VAN** künftig die **GROLLS SCHWARZE** und schreibe weiterhin den Namen **VAN** auf's Etikett“.

Andere haben so etwas auch schon gemacht. So fand schon vor Jahren ein deutscher Obstbauer eine alte, unbekannt schwarze Früchtkirsche im Streuobst, die seines Erachtens das Zeug zur Marktsorte hatte. Kurzerhand gab er ihr einen modernen Namen und meldete er sie zum Sortenschutz an. Nur: in Wirklichkeit handelt es sich – wie wir bei Fruchtvergleichen festgestellt haben – um die Sorte **WERDERSCHER BRAUNE** (als Frühsorte im Übrigen sehr empfehlenswert). Verkehrte Kirschenwelt! [Indes: die „neue“ Sorte hat – als Frühkirsche – letztlich keine Marktbedeutung erlangt und wir wollen dem Züchter nicht übelnehmen, dass er einer robusten alten Sorte zu neuer Marktbedeutung verhelfen wollte. Daher bleibt der „neue“ Name der Kirsche hier ungenannt].

Tragischer ist dagegen, dass manche Kirschenzüchter beim Thema alte Sorten ohne nähere Prüfung gleich abwinken: „Das ist eine schöne Sammelarbeit, aber alles nur für's Museum“, bekamen wir von einem Obstzüchter zu hören, als Annette Braun-Lüllemann (Pomologen-Verein) im Juli 2008 auf der Tagung der „Fachgruppe Steinobst“ in Witzenhausen versuchte, anhand konkreter Beispiele

(u. a. **WERDERSCHER BRAUNE**) für den Wert einzelner alter Sorten insbesondere für den Ökologischen Anbau, die Direktvermarktung oder die Züchtung zu werben.

### ■ Alte Sorten und Ökologischer Süßkirschanbau – zwei Königskinder?

Auch der Biologische Anbau läuft bislang lediglich den Sortenentwicklungen im Erwerbsanbau hinterher. Die gesamte Forschung im ökologischen Kirschanbau ist fast ausschließlich auf Bekämpfungsstrategien der Kirschfruchtfliege gerichtet. Und was die Gefahr des Platzens betrifft, wird auch im Bioanbau inzwischen immer stärker auf die – Fauna und Landschaft beeinträchtigenden – Regendächer gesetzt. Eine eigene Strategie für eine ökologisch geschickte Sortenwahl, differenziert nach Großhandels- oder Direktvermarktung, fehlt ebenso wie eine eigene Züchtung ökologisch angepasster Sorten oder eine Werbestrategie zur „Popularisierung“ solcher Sorten, die sich auch im Ökologischen Anbau ohne große Pflanzenschutzprobleme anbauen lassen würden. Und natürlich fehlt es generell an Kenntnissen über alte Sorten und Sortenvielfalt.



Abb. Bunte Kirschenvielfalt, in alten Streuobstbeständen entdeckt – in Baumschulen sind heute nur noch wenige dieser alten Sorten erhältlich, Foto: H-J. Bannier

Sollte es nicht einmal einen Versuch wert sein, eine zwar nur mittelgroße und hellfrüchtige, dafür platzfeste, madenfreie und schrotschussresistente Frühsorte (wie z. B. **GARRNS BUNTE**) oder eine (ebenfalls nur mittelgroße) hocharomatische und pechschwarze, madenfreie Frühkirsche wie die **LANDELE** ganz ohne Pflanzenschutzmaßnahmen auszutesten? Und überhaupt wieder mehr Frühsorten anzubauen, wo es im Biohandel bisher – aufgrund der Probleme mit der Kirschfruchtfliege im Ökologischen Anbau – noch längst kein Überangebot gibt?

### ■ Dringend benötigt: Obstbauberater für Privatleute

Dasselbe gilt auch für die Obstbauberater für Privatleute, sofern eine solche in Deutschland überhaupt noch nennenswert existiert. Hier ist dringend eine praktisch orientierte Sortenempfehlung erforderlich, die sich völlig abkoppelt von den Vorgaben des Erwerbsobstbaus und die stattdessen berücksichtigt, dass die meisten Privatleute ihre Kirschen heute nicht mehr spritzen wollen. Eine solche Beratung würde bei der Süßkirschen-Sortenwahl für den Gartenliebhaber zu völlig anderen Ergebnissen kommen als das, was heute im Sortiment der Baumschulen vorherrscht. Vielleicht müsste auch eine Organisation wie der Pomologen-Verein e.V. eine eigene „Sortenstrategie“ (womöglich mit eigenem Markenzeichen) entwerfen (ähnlich wie Pro-Specie-Rara dies in der Schweiz praktiziert) und diese gegenüber Baumschulen sowie in gärtnerischen Publikationen offensiv vertreten. Als Empfehlungskriterium für die Sortenwahl der Süßkirsche stünde hier Baumgesundheit, geringer Befall durch die Kirschfruchtfliege, geringe Platanfälligkeit sowie geringer Schnittaufwand an erster Stelle. ▶

## Biodiversität alter Süßkirscharten in den traditionellen Kirschanbaugebieten Hagen a.T.W. und Witzenhausen

A. Braun-Lüllemann, H.-J. Bannier

In diesem Jahr ist das Jahresheft den Kirschen gewidmet und so bildet nach den Pflaumen im Jahr 2009 zum zweiten Mal in der 20-jährigen Geschichte dieser Reihe eine Steinobstart das Schwerpunktthema. Doch während bei den Pflaumen im Allgemeinen zumindest noch ansatzweise bekannt ist, dass es, wenn auch nicht verschiedene Sorten, so doch verschiedene Gruppen gibt – Zwetschgen für Kuchen, Mirabellen fürs Einmachen, Reneclauden zum frisch Essen – ist dies bei Kirschen deutlich anders: „Rote Kirschen ess’ ich gern, schwarze noch viel lieber“, der alte Kinderheim ist i. d. R. alles, was dem nicht pomologisch Versierten zu Sortenunterschieden einfällt, Sortennamen sind hier kaum gebräuchlich.

Doch auch bei dieser Obstart war einst eine große Sortenvielfalt vorhanden. Diese in zwei kleinen, traditionellen Anbaugebieten aufzuspüren, zu identifizieren und zu bewahren war Ziel eines Kooperationsprojektes, das – von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) als „Modell- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der biologischen Vielfalt“ gefördert – von 2007 bis 2010 durchgeführt wurde.

### Kirschanbau in Hagen und Witzenhausen – gestern und heute

Geografisch liegen beide Untersuchungsgebiete in der Nordhälfte Deutschlands, Hagen a.T.W. im südwestlichen Niedersachsen bei Osnabrück, Witzenhausen nördlich von Kassel im Werra-Meißner-Kreis. Während Witzenhausen als Schwerpunkt des hessischen Süßkirschanbaus galt (STROHKARK 1993), ist Hagen mit „nur“ einigen Tausend Kirschbäumen traditionell ein kleineres Anbaugebiet (Abb. 1).

Abb. 1a links: Landschaft mit traditionellen Kirschhochstämmen in Hagen a.T.W.; 1b unten: Witzenhausen, Fotos 1a: H.-J. Bannier, sonstige: A. Braun-Lüllemann;



Die lange Tradition des Kirschanbaus, in Witzenhausen in den Anfängen noch als Parallelkultur zum Weinbau, ist für beide Anbaugebiete bereits seit dem 16. Jahrhundert nachgewiesen. Nach einer Blütezeit im 19. Jahrhundert ging der Kirschanbau Anfang des 20. Jahrhunderts aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse (Kriegsereignisse, Inflation) sowie verheerender Frostwinter, in denen in Witzenhausen die Hälfte aller Kirschbäume vernichtet wurde, zurück. Ab den 1960er Jahren erfolgten zunehmend Einfuhren von Kirschen aus Südeuropa, die zu starker Konkurrenz mit dem einheimischen Obst und in der Folge zu hohem Preisdruck führten.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung waren jedoch in den beiden Projektgebieten unterschiedlich: In Hagen wurde die Nutzung der Kirschbäume zunehmend aufgegeben, die alten Hochstämme blieben aber anfänglich größtenteils in der Landschaft erhalten. In Witzenhausen dagegen erfolgte als Reaktion auf die veränderten Rahmenbedingungen ein Sortimentsumbau: Die Vielfalt der vorhandenen Süßkirscharten wurde „bereinigt“, der Großteil der weichfleischigen und rotbunten Sorten – geschmacklich zwar oft hervorragend, aber für den Markt zu klein und zu wenig transportfest – wurde durch eine Handvoll dunkler, großfrüchtiger und transportfester Sorten ersetzt. Der traditionelle Anbau auf hochstämmigen Kirschbäumen wich zunehmend intensiven Niederstammkulturen auf schwachwachsenden Unterlagen (Abb. 2).

Abb. 2a oben: Historische Hochstammanlagen werden in Witzenhausen zunehmend durch Niederstamm-Plantagen auf schwachwachsenden Unterlagen abgelöst (2b links)



In den letzten Jahren ist in beiden Anbaubereichen ein zunehmender Rückgang der alten Kirschhochstämme zu verzeichnen. Von den 1993 in Witzzenhausen noch vorhandenen 160.000 Süßkirschhochstämmen dürfte heute ein größerer Teil verschwunden sein, der Intensivanbau hat sich dagegen seitdem auf 90 ha ausgeweitet (WALTHER 2008). Auch in Hagen wurden und werden die nutzlos gewordenen Hochstämme zunehmend gerodet oder sterben ab. Nachgepflanzt wird wenig, in Witzzenhausen zudem fast ausschließlich auf Niederstämmen. Das Landschaftsbild beider Regionen, geprägt durch die traditionellen Hochstammplantagen, ändert sich zunehmend und es ist fraglich, ob die Kirschblüte in einigen Jahren noch wie heute Touristenströme anlocken wird. Mit den alten Bäumen gehen aber auch die alten Kirschsorten verloren. Die Tendenz zur Sortenreduktion zeigt sich auch im heutigen Sortiment der Baumschulen: Von den einst ca. 400-600 alten Süßkirschsorten, die es im 19. Jahrhundert deutschlandweit gegeben haben dürfte, waren zu Beginn der Untersuchungen noch ca. 40 in Reiser- müttergärten verfügbar, gerade mal sechs Sorten werden im gängigen Baumschulsortiment angeboten. Doch nicht nur der vorhandene Genpool, auch das Wissen um traditionelle Anbau- und Verwertungsmethoden wie auch um die speziellen Sortenkenntnisse droht auszusterben, da die Generation, die sich mit diesen Bäumen und Sorten beschäftigt hat, wenn nicht bereits gestorben, überwiegend im hochbetagten Alter ist.

### ■ **Zeitzeugen und historische Fruchtsteine: Wichtige Referenzen für die Sortenidentifizierung**

Aus diesen Gründen wurde bei den Erfassungen der alten Sorten in Hagen a.T.W. und Witzzenhausen im ersten Schritt versucht, noch Zeitzeugen aufzufinden, um deren Wissen rund um den Kirschanbau und die Sortenkenntnisse zu dokumentieren. Denn Publikationen über traditionell angebaute Süßkirschsorten gibt es nur vereinzelt für das Anbaugbiet Witzzenhausen, und diese (THALHEIM 1952, KÜNZEL o. J.) beschränken sich im Wesentlichen auf Aufzählungen, ohne die einzelnen Sorten genauer zu beschreiben. Die Sortenidentifizierung von Süßkirschen erfolgt in erster Linie nach Frucht- und insbesondere Steinmerkmalen, wobei auch die Reifezeit eine wichtige Rolle spielt (Süßkirschsorten reifen über sechs bis acht Wochen). Neben diesen liefern jedoch auch die Baumform und die Blüte bzw. der Blütezeitpunkt eine Vielzahl von Merkmalen, die eine Sorte von der anderen unterscheiden. Wichtig bei der Identifizierung sind Referenzen, die aus historischen Sortenplantagen, aber auch Fruchtsteinsammlungen (die z. B. im Bundessortenamt Marquardt und in verschiedenen Obstinstituten lagern) sowie historischer Literatur stammen können. Von den aufgefundenen alten Sorten konnten über 80 % identifiziert werden. Dieses Ergebnis ist für Kirschsorten sehr hoch und in umfangreichen Recherchearbeiten in historischen Sortimentsplantagen sowie Fruchtsteinsammlungen begründet.

Zur Identifizierung der übrigen Sorten waren die Referenzen nicht ausreichend. Denn nicht jede im Streuobst einst vorhandene Sorte ist in Referenzsammlungen dokumentiert oder in der Literatur beschrieben, auch sind Beschreibungen z. T. so ungenau, dass eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist.

### ■ **Jedem Anbaugbiet sein Kirschsoriment**

Bei der Erfassung in den Anbaugbietern wurden in Hagen a. T.W. ca. 400, in Witzzenhausen ca. 600 Bäume untersucht. Neben einigen modernen (heute im Erwerbsobstbau und von Baumschulen verbreiteten) Kirschsorten wurden im Untersuchungsgebiet Hagen a.T.W. 41, in Witzzenhausen 51 verschiedene alte Süßkirschsorten aufgefunden. Da einige Sorten in beiden Regionen nachgewiesen wurden, ergibt sich für beide Untersuchungsgebiete zusammen eine Gesamtzahl von 68 alten Süßkirschsorten. Es ist dabei überraschend, dass nur ca. ein Drittel (24 Sorten) in beiden Untersuchungsgebieten zugleich vorkommt. 17 Sorten sind dagegen nur in Hagen, 27 Sorten nur in Witzzenhausen vertreten. Zu den detaillierten Ergebnissen siehe die bei der BLE vorliegenden Berichte (BRAUN-LÜLLEMANN et al. 2009, DIEREND et al. 2011). Die Ursachen dieser stark unterschiedlichen Sortenspektren liegen vermutlich in der unterschiedlichen Geschichte und geografischen Lage der beiden Anbaugbiete: Im Gegensatz zum Hagener Gebiet ist das Witzzenhäuser Sortiment seit jeher stark durch die offiziellen Sortenempfehlungen

beeinflusst. So ist hier ein Großteil des sogenannten engeren „Diemitzer Sortiments“ vorhanden, das als eine Art „deutsches Nationalsortiment“ Anfang des 20. Jahrhunderts verbreitet wurde. Da in Witzzenhausen die Vermarktungsfähigkeit zu allen Zeiten das wesentliche Kriterium der Sortenauswahl darstellte, wurden immer wieder Sortenbereinigungen durchgeführt, nur wirtschaftlich lohnende Sorten verblieben im Anbau. Zudem sind hier viele Sorten des ehemaligen mitteldeutschen Kirschanbaugbietes (Teile Thüringens und Sachsen-Anhalts) verbreitet, die aber offensichtlich nicht sehr viel weiter nach Westen vorgedrungen und daher in Hagen a.T.W. unbekannt sind. Hier sind insbesondere die rotbunte Sorte *KUNZES* sowie die dunklen Sorten *BERNHARD NETTE*, *BRAUNAUER* und *WERDERSCHER BRAUNE* zu nennen. Ergänzt wird das Witzzenhäuser Sortiment durch einige Lokalsorten (*FRÜHE SPANISCHE*, *OBERRIEDER PAMPEL*, *STEINKNOPPEL*), welche bisher nur in dieser Anbauregion aufgefunden wurden. Das Hagener Kirschanbaugbiet war seit jeher viel kleiner und isolierter als das Witzzenhäuser Gebiet. Infolge der immer geringer werdenden wirtschaftlichen Bedeutung der Kirschen nach dem 2. Weltkrieg fand keine stetige Sortenbereinigung statt wie dies in Witzzenhausen bis zum heutigen Tage der Fall ist. Zudem unterhielt die lokale Baumschule vor Ort gute Beziehungen zum Alten Land. Daher sind hier typische Altländer bzw. norddeutsche Sorten wie *SCHUBACKS FRÜHE SCHWARZE*, *SPÄTE SPANISCHE* und besonders die *LUCIENKIRSCH* stark verbreitet.

Insgesamt ist das Hagener Sortiment durch viele weichfleischige, rotbunte Sorten geprägt. Darunter sind auch einige noch nicht identifizierte Raritäten, die bisher nur in Hagen gefunden wurden und die vermutlich in Witzenhausen in Folge des veränderten Marktes zum Großteil ausgestorben z. B. *ELTON*, *FLAMENTINER*, (syn. *TÜRKINE*) bzw. nur noch in Einzelbäumen vorhanden sind (z. B. *KRONPRINZ VON HANNOVER*, *LUCIEN*). Daneben haben sich in Hagen spezielle Sortenraritäten wie *GRAFENBURGER FRÜHKIRSCHEN* und *SCHWARZE TARTARISCHE* erhalten, die vermutlich in anderen Teilen Deutschlands nie oder nur wenig verbreitet waren.



nach dem gleichnamigen Ort an der Werra benannt, die sich als pomologische Sorte *KUNZES KIRSCHEN* entpuppte. Diese wiederum stammt ursprünglich aus dem Ort Wallhausen im Kreis Sangerhausen und wird aufgrund ihrer Herkunft dort als *WALLHÄUSER* bezeichnet, zur „Wahlhäuser“ war es dann nur noch ein kleiner Sprung. Auch in Hagen ist von höchstens zwei bis drei Lokalsorten auszugehen, Lokalbezeichnungen für überregional verbreitete Sorten waren z. B. das plattdeutsche „Leggeske“ für die Sorte *FLAMENTINER*.

#### ■ Fünf vor zwölf:

**Viele Sorten vom Aussterben bedroht**  
Alarmierend ist die akute Gefährdung des Großteils der aufgefundenen Sorten: Über 70 % (Hagen a.T.W.) bzw. sogar 80 % (Witzenhausen) sind maximal nur noch vereinzelt auf Altbäumen vorhanden und somit gefährdet, über die Hälfte existieren nur noch auf bis zu drei Bäumen und sind damit stark gefährdet. Je zwei Sorten sind in den beiden Untersuchungsgebieten im Untersuchungszeitraum bereits ausgestorben. Sieben (Hagen a.T.W.) bzw. zehn Sorten (Witzenhausen) sind bisher deutschlandweit nur in dieser Region aufgefunden worden, zehn (Hagen a. T.W.) bzw. sieben (Witzenhausen) weitere Sorten sind nach bisherigen Erkenntnissen deutschlandweit selten.

#### ■ Wiederentdeckte Sortenschätzchen

Bei den Untersuchungen wurden viele seltene, z. T. sogar als verschollen betrachtete Sorten wieder aufgefunden, die zum Zeitpunkt der Erfassungen in keiner offiziellen Sammlung mehr existierten: z. B. die bisher nur in Hagen a.T.W. aufgefundene Sorte *GRAFENBURGER*, eine frühreifende, dunkle, große und wohlschmeckende

Kirsche, die anscheinend bereits vor dem 2. Weltkrieg kaum noch verbreitet wurde. Oder die bisher nur in Witzenhausen aufgefundene *FRÜHE SPANISCHE*, eine sehr aromatische Frühlkirsche, die im 19. Jahrhundert bis nach England verkauft wurde (Abb. 3b).

Auch einige der heute vom Handel so geschmähten rotbunten Kirschsorten wurden wieder entdeckt, wobei die meisten dieser seltenen Sorten im Untersuchungsgebiet Hagen a.T.W. aufgefunden wurden: *TILGENERS ROTE HERZKIRSCHEN* (Abb. 3a), schon seit Ende des 19. Jahrhunderts anscheinend aus dem Blickfeld von Pomologen und Anbauern verschwunden, *WILS FRÜHE*, die nur in Nord- und Osteuropa in der Literatur beschrieben wird oder die echte englische Sorte *ELTON*, die in den Sammlungen häufig mit anderen Sorten verwechselt wurde. In Witzenhausen wurde *GROLLS BUNTE* wieder entdeckt, die nur dank einer tschechischen Referenzherkunft identifiziert werden konnte. Ihr Name war in Deutschland anscheinend schon um 1900 verloren gegangen. Sie wurde in der Folgezeit unter dem Namen „Gestreifte Spanische Knorpel“ verbreitet und ist in den offiziellen Sortimentspflanzungen der Obstinstitute z. T. auch mit der *GROSSEN PRINZESSIN* verwechselt worden.

Viele der aufgefundenen Sorten besitzen interessante Eigenschaften wie Robustheit, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten oder besondere Geschmacks- bzw. Verwertungseigenschaften. Somit stellen die alten Kirschsorten ein großes Potential für zukünftige Nutzungen, z. B. im Selbstversorgeranbau,

für innovative Produkte und für die zukünftige Züchtung dar. Neben Frucht-, Fruchtstein-, Baum- und Blütenfotos wurden die Sorten durch detaillierte Sortenbeschreibungen dokumentiert. Diese Sortendokumentationen des Projektteils Witzenhausen sind anlässlich des Internationalen Jahres der Biologischen Vielfalt vorab in einer Broschüre vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz herausgegeben worden (BRAUN-LÜLLEMANN & BANNIER 2010a).

Aktuell ist ein Sortenwerk des gesamten Projektes – also der Hagener und Witzenhäuser Sorten – erschienen, das neben den Sortenbeschreibungen auch eine detaillierte Anleitung zur Sortenbestimmung, eine Zusammenfassung der Projektergebnisse sowie einen kurzen geschichtlichen Abriss der Kirschpomologie enthält (BRAUN-LÜLLEMANN & BANNIER 2010b).



Abb. 3a links: Sortenraritäten *Tilgeners Rote Herzkirschen* in Hagen a.T.W., 3b oben: *Frühe Spanische* in Witzenhausen; Foto 3a: H.-J. Bannier, 3b: A. Braun-Lüllemann

## Sortensicherung und Öffentlichkeitsarbeit

Ein zentrales Ziel des Projektes war die nachhaltige Sortensicherung. Die erfassten Sorten wurden an drei verschiedenen Standorten gesichert: In Pflanzungen der Gemeinde Hagen a. T. W., der Stadt Witzenhausen sowie des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen. Alle drei Sammlungen sind Teil der im Jahr 2007 gegründeten Deutschen Genbank Kirsche, die derzeit als Netzwerk aus sieben sammlungshaltenden Partnern besteht. Die Hagener Sammlung beinhaltet neben den in Hagen und Witzenhausen im Streuobst aufgefundenen Sorten noch zusätzliche Sorten des von Dr. Norbert Clement (Pomologen-Verein) zusammengetragenen Sortiments. Sie stellt mit derzeit über 250 Sorten die größte Süßkirschsorntensammlung in Deutschland dar. Darüber hinaus wurden Reiser seltener und gefährdeter Sorten zur Sortensicherung auch an andere Einrichtungen weitergegeben.

Um die Bedeutung der Sortenvielfalt wieder mehr in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und die lokale Bevölkerung ebenso wie die Werratal-Touristen anzusprechen, war auch die Konzeption und Umsetzung eines Kirschenerlebnispfades in Witzenhausen Teil des Projektes. Hier wurden auf 4,5 km Länge in einer Stadt- und Landschaftsrouten insgesamt 17 Erlebnisstationen eingerichtet. Diese vermitteln auf interaktive Weise Wissen zu den alten Kirschen Sorten und der Bedeutung der Sortenvielfalt, zur Geschichte der Süßkirsche und zu Themen rund um den Kirschenanbau: Auf einem Baumstamm kann man z. B. ausprobieren, welches Ereignis der Kirschengeschichte einen „umschmeißt“ und ein Sortenquiz lädt zur Beschäftigung



Abb. 4: Zeit zum Träumen: Baumhaus des Kirschenerlebnispfades in Witzenhausen; Foto: V. Kulessa

mit den Sortenunterschieden ein, wobei als Belohnung für die richtigen Antworten eine Kirschschatztruhe geöffnet werden kann. Erschöpft von diesen geistigen Anstrengungen kann man in bequeme Liegen sinken und den Ausblick auf die Witzenhäuser Landschaft genießen oder im Kirschenbaumhaus träumen (Abb. 4). Nieder- und Hochstämme alter Witzenhäuser Kirschen Sorten flankieren den Erlebnispfad und dienen gleichzeitig als Sicherheitsstandorte. Daneben finden regelmäßige Aktivitäten statt, wie z. B. der Witzenhäuser Kirschentag mit Sorten- und Posterschau sowie einem vielfältigen Angebot regionaler Produkte. Auch in Hagen wurden verschiedene Maßnahmen umgesetzt, um der Bevölkerung sowie den Besuchern das Thema der lokalen Süßkirschenvielfalt nahe zu bringen:

Neben beschilderten Rad- und Wanderwegen wurde ein Kirscheninformationszentrum (Abb. 5) und ein Lehrpfad in der Sortensammlung am Jägerberg eingerichtet, in denen über verschiedene Themen rund um die Hagener Kirschschatztruhe informiert wird. Weitere Aktionen wie die Ausrufung der „Kirsche des Jahres“ (in Zusammenarbeit mit einer lokalen Baumschule), das alle zwei Jahre stattfindende Hagener Kirschenfest sowie Veranstaltungen mit Schulen und Kindergärten ergänzen das „kirschige“ Programm. Falls Sie jetzt Lust auf einen Besuch bekommen haben, können Sie auch in den Hagener Internetseiten stöbern unter [www.hagen-kirschenseiten.de](http://www.hagen-kirschenseiten.de).



Abb. 5: Viele Informationen im Hagener Kirsch- Informationszentrum; Foto: H.-J. Bannier

### Literatur

BRAUN-LÜLLEMANN, A.; HAMMER, K.; KULESSA, V.; PLOEGER, A. (2009): Erhaltung der Süßkirschen Sortenbestände in Hagen a. T. W. und Witzenhausen. Abschlussbericht eines Modell- und Demonstrationsvorhabens im Bereich der biologischen Vielfalt, Teil Witzenhausen  
BRAUN-LÜLLEMANN, A.; BANNIER, H.-J. (2010a): Pomologische Beschreibungen – Alte Süßkirschen Sorten. Nur Teil Witzenhausen des o. g. Modellprojektes. Hrsg.: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Bonn

BRAUN-LÜLLEMANN, A.; BANNIER, H.-J. (2010b): Obstsortenwerk – Alte Süßkirschen Sorten. Gesamtwerk des Hagener und Witzenhäuser Sortimentes. Resultierend aus dem o. g. Modellprojekt  
DIEREND, W.; SCHACHT, H.; BANNIER, H.-J.; BRAUN-LÜLLEMANN, A. (2005): Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristige Erhaltung alter Süßkirschen Sorten. Abschlussbericht eines durch die AG Innovative Projekte beim Ministerium für Wissenschaften und Kultur des Landes Niedersachsen geförderten Projektes; erstellt an der FH Osnabrück  
DIEREND, W.; SCHACHT, H.; OETMANN-MENNEN, A.; BANNIER, H.-J.; KLINGER, E. (2011): Erhaltung der Süßkirschen Sortenbestände in Hagen a.T.W. und Witzenhausen. Abschlußbericht eines Modell- und Demonstrationsvorhabens im Bereich der biologischen Vielfalt, Teil Hagen  
KÜNZEL, A. (o. J., ca. 1979): Kirschenanbau in der Umgebung von Witzenhausen. Stadtarchiv Witzenhausen, Akte Kirschen  
STROHKARK, Ch. (1993): Die ökonomische Bedeutung des Kirschenanbaus für die Stadt Witzenhausen. Diplomarbeit, Gesamthochschule Kassel  
THALHEIM, F. (1952): Der Kirschenanbau im Kreise Witzenhausen. Der hess. Ostbau 6: 87-88  
WALTHER, E. (2008): Entwicklung des Süßkirschenanbaus in der Region Witzenhausen. Vortrag anläßl. der 47. Tagung des AK Steinobst 7.-8.7.08, FG Obstbau im Bundesfachausschuss Obst und Gemüse  
Das hier beschriebene Demonstrationsvorhaben „Erhaltung der Süßkirschen Sortenbestände in Hagen a. T.W. und Witzenhausen“ (Nr. 05BM008/2) wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) gefördert. ■



# Coburger Maiherz, Typ Sahlis-Kohren

## Braunrote Herzkirsche der 1. bis 2. Kirschwoche

A. Braun-Lüllemann, H.-J. Bannier

Synonyme: *WITZENHÄUSER FRÜHE*, *ALTLÄNDER HEDELFINGER*, *MURGTALPERLE*, *BRAUNE AUS BUHLBRONN*, *HARLEMER*, *FRÜHE HEDELFINGER*, *FALSCHHEDELFINGER*

### Herkunft

Die hier beschriebene Kirsche ist nach bisherigem Kenntnisstand identisch mit der in dem Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten“ (MÜLLER et al. 1905-1934) beschriebenen Sorte *COBURGER MAIHERZKIRSCH*, *TYPO SAHLIS-KOHNEN*. Wann und wo sie einst entstanden ist, ist unklar. Jedoch dürfte es sich um eine sehr alte Sorte handeln, da sie bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Region Sahlis-Kohren auf Altbäumen verbreitet war (MÜLLER et al. 1905-1934).

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde ihr von der Diemitzer Kirschenkommission der Name *COBURGER MAIHERZ* zugeschrieben. Nähere Erläuterungen sind in dem ebenfalls in diesem Heft publizierten Artikel über die Geschichte der Sorte gegeben.



### Verbreitung

Die hier beschriebene Sorte ist in Deutschland weit verbreitet. Sie findet sich in vielen Regionen Deutschlands, aber unter verschiedenen Regionalnamen. Wir erhielten sie bisher aus dem Alten Land (als *ALTLÄNDER HEDELFINGER*), aus der Bremer Region, aus Südniedersachsen, Westfalen, Nordthüringen, der Anbauregion Witzenhausen (als *WITZENHÄUSER FRÜHE*), Mittel- und Südhessen, Südwestdeutschland (als *MURGTALPERLE* und *BRAUNE AUS BUHLBRONN* bezeichnet) sowie dem Mittelrheingebiet (als *LAHNSTEINER*). In der Anbauregion Witzenhausen scheint die Sorte vor dem 2. Weltkrieg die beherrschende Frühsorte gewesen zu sein (THALHEIM 1952), sie wird auch im Marktangebot Ende der 1930er Jahre für Kurhessen erwähnt (GROSS 1940). Ab den 50er Jahren wurde sie im Anbau durch die größere und transportfestere Sorte *KASSINS FRÜHE* verdrängt und ist heute nur noch auf sehr alten Bäumen zu finden.

Zur Historie der *MURGTALPERLE* berichtet DÄHNE (1964), die Sorte sei Anfang des 20. Jahrhunderts aus der Schweiz (Bischweier) ins Murgtal eingeführt worden. Solche Angaben – sollten sie zutreffen – würden belegen, welche große Verbreitung die Sorte einst bereits hatte (bei KOBEL, der 1937 über 260 Sorten der deutschsprachigen Schweiz beschrieb, findet sich die Sorte jedoch nicht). Die *COBURGER MAIHERZKIRSCH* war schon in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts regelmäßig auf den Empfehlungslisten des Deutschen Pomologen-Vereins aufgeführt. Da jedoch Anfang des 20. Jahrhunderts mehrere Sorten unter dem Namen *COBURGER MAIHERZ* verbreitet waren, ist schwierig abzuschätzen, in welchem Maße der „*TYPO SAHLIS-KOHNEN*“ dabei eine Rolle spielte. Dies macht auch eine Bewertung der Süßkirschqualitäten Ende der

30er Jahre des 20. Jahrhunderts deutlich (GROSS 1940). In Kurhessen wird die Qualität der „Coburger Maiherzkirsche“ als gut, in Thüringen als genügend und in Schlesien als ungenügend bewertet. Dies ist vermutlich nicht auf klimatische oder standörtliche Ursachen sondern darauf zurückzuführen, dass in den verschiedenen Regionen jeweils andere Sorten unter diesem Namen verbreitet waren. In den Sortenempfehlungen wurde eine *COBURGER MAIHERZ* 1936 noch durch vier Landwirtschaftskammern empfohlen. 15 Jahre später, 1951, ist der Name *COBURGER MAIHERZ* aus den Empfehlungslisten verschwunden, die Sorte taucht jedoch als *ALTLÄNDER HEDELFINGER* in der Empfehlung der Landwirtschaftskammer Hamburg wieder auf (KEMMER 1952). Auch in den Empfehlungen der FACHGRUPPE OBSTBAU (1965) ist eine *COBURGER MAIHERZ* nur noch eingeschränkt auf der Gebietsliste für Bayern aufgeführt. Daneben ist die Sorte als *MURGTALPERLE* nur noch für Württemberg empfohlen, auch GÖTZ nennt sie 1962 noch für das südbadische Rheingebiet (GÖTZ 1962). Aufgrund der auch heute noch recht großen Verbreitung der Sorte ist in jedem Fall davon auszugehen, dass der „*TYPO SAHLIS-KOHNEN*“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Baumschulen vermehrt und verbreitet wurde, vermutlich aber oft unter regionalen Namensbezeichnungen. Heute ist die Sorte weder in Reiser Muttergärten noch im Baumschulsortiment vertreten. Als *WITZENHÄUSER FRÜHE* ist sie jedoch noch in den Sortimentspflanzungen des Bundessortenamtes Marquardt und der Genbankstandortes Pillnitz vorhanden, als *MURGTALPERLE* und *BRAUNE AUS BUHLBRONN* in den historischen Kirschsorftpflanzungen Esslingen und Mössingen (Bad.-Württ.) sowie dem Genbankstandort Hagen a.T.W..

### Fruchtmerkmale

**Reifezeit** 1.-2. Kirschwoche, hängt sehr lange am Baum, bis über die 3. Kirschwoche hinaus. Bei geringem Fruchtbehang stark durch Vogelfraß gefährdet.

**Größe** Mittelgroß; L 20, B 19, Dicke 17 mm  
**Farbe** Dunkelrot, später dunkelbraun, nicht ganz schwarz, glänzend. In Halbreife rosafarben mit heller Strichelung.

**Fruchtform** Länglich-oval bis länglich-herzförmig, z. T. auch fassförmig, ähnlich *HEDELFINGER*. In manchen Jahren (z. B. 2008) mit kleinem stempelseitigem Spitzchen.

Stielseite: Stielgrube eng, mitteltief, mit steilen Rändern; zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt (flache Schultern). Stielseite schräg zur Bauchseite hin abfallend; Bauchseite: Ebenmäßig, mäßig gerundet; Rückenseite: Gerundet, selten ganz flache Rückenfurche;

Stempelseite: Stempelpunkt meist groß, hell, auffallend; auf oder kurz hinter Fruchtspitze aufsitzend, seltener in flachem Grübchen. In manchen Jahren auch kleines Spitzchen vorhanden;

Seitenansicht: Relativ schmal, stielbauchig.  
**Stiel** Mittellang, 3,5-4 cm, z. T. auch kurz (2,5-3 cm), mitteldick, fruchtseitiger Stielansatz groß.

**Fleisch** Rosarot bis dunkelrot, in Halbreife ziemlich fest, vollreif weich, erst mäßig aromatisch, vollreif recht wohlschmeckend.

**Platzfestigkeit** Hoch

**Fruchtstein** Mittelgroß; L 12, B 7, Dicke 9 mm  
Seitenansicht: Länglich-oval, fast ohne stielseitiges Häkchen, Stielseite gebogen, zur Bauch- und Rückenseite abfallend.  
Vorderansicht: Stielbauchig, relativ schmal. Stielseite zur Bauchseite abfallend, der Bauchwulst beginnt stielseitig etwas nach unten versetzt, verbreitert sich stempelseitig deutlich (sackförmig).



Abb. 1 (vorige S.), 2-5: Frucht, Stein, Baum in Blüte und im Laub, Abb. 6-7 (rechts): Laub, Blüte; Fotos 1-3: Fotostudio Fischer, Frankfurt, 6: H.-J. Bannier, 4-5, 7: A. Braun-Lüllemann

### ■ Baummerkmale

**Baumgesundheits** Gut, werden sehr alt.  
**Wuchs** Stark, Leitäste schräg, Wuchs sparrig. Bildet breitkugelige (seltener hochkugelige) Kronen, im Alter oft schirmartig.  
**Belaubung** Klein, hellgrün.  
**Veredlungsstelle** Edelsorte meist etwas stärker als Unterlage  
**Blütezeit** Mittlere Blütezeit, zu Blühbeginn gemeinsam mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.  
**Blüte** Mittelgroß bis groß, kelchförmig, Blütenblätter länglich-oval, wellig, einander berührend.

### ■ Verwechslersorten

Ähnlich in Fruchtform und Reifezeit ist die **FRÜHE MAIHERZKIRSCH**E, die in Deutschland aber wesentlich seltener vorkommt. Eine eindeutige Unterscheidung ist an den Fruchtsteinen möglich.  
 Nach Literaturangaben ähnlich in Reifezeit und Fruchtform, könnte auch die Sorte **D'ANNONAY** zu den Verwechslern zählen. Früchte dieser Sorte lagen den Verfassern jedoch bisher nicht vor.  
 Sehr ähnlich in der Fruchtform ist auch die **HEDELFINGER**, die aber wesentlich später reift. Letztere unterscheidet sich außerdem durch das festere Fruchtfleisch, einen anders geformten Stein, sowie Bäume mit stark hängenden Fruchtästen.



### ■ Anbaueignung

Die **COBURGER MAIHERZ**, **Typ SAHLIS-KOHN** ist eine robuste, regelmäßig tragende Sorte, die für Streuobstpflanzungen empfohlen werden kann. Die Fruchtqualität kann auch auf Altbäumen noch sehr ansprechend sein, in guten Jahren ist sie ein Masenträger. Vorteilhaft ist laut GÖTZ (1962) auch der frühe Ertragsbeginn. In Regionen mit wenig Frühkirschen wird sie allerdings stark unter Vogelfraß zu leiden haben. Für heutige Handelsansprüche sind die Früchte zu klein und nicht genügend transportfest. Versuchs-anbau wäre bei Selbstvermarktung eventuell aufgrund der Frühreife denkbar.

### ■ Verwendung

Als frühreifende Tafelfrucht, sowie zur Konservierung geeignet

#### Literatur

**COBURGER MAIHERZ, Typ SAHLIS-KOHN:**  
 DÄHNE, D. (1964): Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen unter besonderer Berücksichtigung des westdeutschen Marktsortiments. Dissertation der TH Hannover, Fakultät Gartenbau und Landeskultur  
 GÖTZ, G. (1970): Süß- und Sauerkirschen. Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau, Heft 122. Ulmer-Verlag, Stuttgart

MÜLLER, J.; BISSMANN, O.; POENECKE, W.; SCHINDLER, O.; ROSENTHAL, H.: (1905-1934): Deutschlands Obstsorten. Fortsetzungswerk: 17. Lieferung. Eckstein und Stähle, Stuttgart  
 TRENKLE, R. (1962): Obstsortenwerk Bd. II Anbauwürdige Steinobstsorten. Obst- und Gartenbauverlag, München  
**WITZENHÄUSER FRÜHE:**  
 FACHGRUPPE OBSTBAU (im Bundesfachausschuss Obst und Gemüse) (1965): Richtlinien für den Anbau von Süßkirschen. Obst- und Gartenbauverlag, München  
 GROH, W. (1960): 30 Jahre deutsches Kirschen-sortiment in Blankenburg/Harz, Nossen. Arbeiten der Zentralstelle für Sortenwesen, Heft 9. Hrsg.: Regierung der DDR, Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft. Gross, P. (1940): Der Obst- und Gemüsemarkt, Verlag Niemann & Moschinski, Hamburg/Berlin  
 THALHEIM, F. (1952): Der Kirschenanbau im Kreise Witzhausen. Der hessische Ostbau 6: 87-88  
**MURGTALPERLE:**  
 DÄHNE, D. (1964): (s. o.)  
 GÖTZ, G. (1962): Der Süßkirschenanbau in Baden-Württemberg. Hrsg. Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten Baden-Württemberg, Stuttgart  
**ATLÄNDER HEDELFINGER:**  
 KEMMER E. (1952): Sortenstand und Sortenbewegung im deutschen Obstbau. Techn. Universität Berlin-Charlottenburg ▶